

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 4

Artikel: Herbstabend im Walliserdorf
Autor: Im Esch, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zichts? Hader mit dem Schicksal oder Glaube an die unheimliche Macht des Lebens?

Sein Auge irrt durch den Raum — auf dem Boden liegt zerstreut Gold und Weiß — — Er bückt sich: die Gemme für Giulietta!

Ja, sein Fuß ist darüber hin gestampft, er hat sein eigenes Opfer, sein Angebinde für die letzten Dukaten und Taler aus der zerstörten Tasche, zerstört — vorwärtsgetrieben von der

Musik, von der Macht der „Groica“!

Entschlossen nimmt Beethoven Platz am Tisch. Seine Feder schmiert über den Bogen. Die letzten Worte des Briefes an den Maler Macco sind:

„Malen Sie, und ich mache Noten, und so werden wir ewig — — — ewig? — — — ja, vielleicht ewig fortleben!“

Walter Persich.

Herbstabend im Walliseldorf

Den feinen Strichen eines Aquarells gleich heben sich die Silhouetten der westlichen Gebirge vom Bartrosa des Abendhimmels ab. Auf einzelnen Gipfeln rasten noch ein Weilchen die letzten Sonnenstrahlen, um dann auf einmal in der Unendlichkeit des Raumes zu zerfließen. Dann hat sich der Tag müßgefämpft und legt sich seiner Geliebten — der Nacht mit ihren tausend Geheimnissen hinter dunklen Schleier — in die weichen Arme ...

Heimwärts rasseln schwerbeladene Wagen, von magern Tieren gezogen und von müden Menschen begleitet. Verlassenheit umfängt die Acker, die ein Tag lang ihre wohlgeborgenen Früchte sich nehmen ließen, die stolzen Bergmatten, denen Herdenglockengeläute und frohes Lachen unbekümmertes Leben schenkten. Um die Sträucher am Wegrand legt der Abend mit feinen Fingern zarte Schleier und deckt damit das hundertfältige Leben in ihrem Blättermeer und Wurzelreich sorgfältig zu.

Die Männer stehen auf dem Dorfplatz bei einander und lauschen ihren Gedanken und scheinen nur mit ihren kurzen Pfeifen beschäftigt. Unter den Haustüren oder am Dorfbrunnen treffen sich die Frauen. Wichtiges und anderes haben sie sich noch vor dem Eindunkeln zu sagen. In irgendeiner Gasse tollt der Bubenübermut und lichtet eine Mädchenschär.

Dann zittern die zerhackten Töne der Abendglocke über die steinbeschwerten Schindeldächer in die Unmeßlichkeit des Raumes. Die Männer

haben die Pfeife in die eine Hand und den verwaschenen Hut in die andere genommen. Die Frauen schweigen — selbst die Kinder verstummen manchmal — nur der alte Brunnen plaudert unermüdlich weiter. Und ein kleiner Spatz wirft eine freche Melodie von einem moosüberwucherten Dachkennel herunter ...

Auf einmal sind die Gassen ins Dunkel gesunken. Da und dort durchbricht ein Lichtschimmer die schwarzen Häuserfronten. Die Männer sind mit kurzem, kaum verständlichem Gruß vom Platz verschwunden. Auch der Dorfbrunnen ist vereinsamt. Stille macht sich in den Winkeln und Gassen breit. Aus den Rüchen tönt das lustige Geklapper vieler Eßlöffel und das Murmeln eines Dankgebetes.

In den Schlafkammern wird die harte Tagessonne in laub- und strohgefüllten Betten — heute wohl auch auf Federmatratzen — zur Ruhe gelegt. Mancher Trost und viele Missverständnisse finden erst hier Auszöhnung und verzeihende Liebe. Aber auch viele Tragödien beginnen erst jetzt! ...

Der letzte Gipfel ist in nächtliches Grau gekleidet. Baghaft blinzeln die ersten Sterne herab.

Ein Duft von welkem Blattwerk, aufgebrochener Ackererde und jungem Wein liegt in der Luft.

Erfüllung und schrankenlose Hingabe atmet die Herbstnacht ...

Ludwig Im Esch.